

**DANIEL KÜHNEL** INTENDANT **SYLVAIN CAMBRELING** CHEFDIRIGENT

2. Symphoniekonzert

**BEETHOVEN  
WEILL  
RACHMANINOW**

11.10.26 | Laeishalle Großer Saal

26 | 27



**LAEISZHALLE ORCHESTER  
SYMPHONIKER HAMBURG**

Die Symphoniker Hamburg  
widmen das Konzert in Dankbarkeit dem Andenken  
an Gabriele und Dr. Peter von Foerster.

## 2. Symphoniekonzert



### **LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770–1827)**

Leonoren-Ouvertüre Nr. 3 op. 72b



### **KURT WEILL (1900–1950)**

Konzert für Violine und Blasorchester op. 12

Andante con moto

Notturmo. Allegro un poco tenuto – Cadenza. Moderato – Serenata. Allegretto

Allegro molto, un poco agitato

■ Pause ■



### **SERGEI RACHMANINOW (1873–1943)**

»Symphonische Tänze« op. 45

(Non) Allegro

Andante con moto (Tempo di valse)

Lento assai – Allegro vivace

**Miguel Sepúlveda** Dirigent

**Adrian Iliescu** Violine

**Pause ca. 25 Minuten**

**Konzertende gegen 21:00 Uhr**

Bild-, Ton- und Filmaufnahmen sind nicht gestattet.

# MIGUEL SEPÚLVEDA



► In der Saison 2026/27 kehrt der portugiesische Dirigent Miguel Sepúlveda zum Rotterdam Philharmonic Orchestra, zur Dresdner Philharmonie, zum BBC Philharmonic und zum Gulbenkian Orchestra zurück und gibt sein Debüt beim Antwerp Symphony Orchestra, dem Tampere Philharmonic Orchestra, den Symphonikern Hamburg, dem Staatsorchester Stuttgart, dem Phion Orchestra, dem Orquesta Sinfónica del Principado de Asturias, dem Orquesta Simfónica de Barcelona und dem Orquesta Nacional de España.

Zu den Höhepunkten der vergangenen beiden Spielzeiten zählten Konzerte mit Los Angeles Philharmonic, dem Gävle Symphony Orchestra, dem Münchener Kammerorchester, dem Sønderjyllands Symfoniorkester und dem Orquesta Sinfónica Portuguesa. Außerdem gewann Sepúlveda den Grand Prix sowie die Preise für Oper und zeitgenössische Musik beim Internationalen Dirigentenwettbewerb 2025. Dieser Erfolg führte noch im selben Sommer zu seinem Debüt im Concertgebouw mit dem Rotterdam Philharmonic Orchestra.

Miguel Sepúlveda wurde 1998 in Lissabon geboren und studierte bei Jean Marc Burfin. Sein Masterstudium schloss er am Royal Northern College of Music ab. Während seiner Zeit in Großbritannien arbeitete er unter anderem mit dem BBC Scottish Symphony Orchestra, dem BBC Philharmonic und der Manchester Camerata zusammen. 2024 war er Halbfinalist bei der Malko Competition, in der Saison 2025/26 Dudamel Fellow des Los Angeles Philharmonic und von 2024 bis 2026 erster Runnicles Fellow der Dresdner Philharmonie.

# ADRIAN ILIESCU

► Ionel Adrian Iliescu ist seit 2013 Erster Konzertmeister der Symphoniker Hamburg. 1981 in Bukarest geboren, schloss er 2006 sein Diplomstudium bei Christiane Edinger an der Musikhochschule Lübeck ab und absolvierte 2010 sein Konzertexamen bei Kolja Blacher an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg. Wichtige kammermusikalische Impulse erhielt er von Walter Levin, dem langjährigen Primarius des LaSalle String Quartet. Meisterkurse besuchte er bei Michèle Auclair, Zakhar Bron, Ruggiero Ricci, Wolfgang Marschner, Donald Weilerstein und Kolja Blacher.

Adrian Iliescu errang zahlreiche Preise und Auszeichnungen im In- und Ausland. Von 1993 bis 1999 erhielt er jeweils den ersten Preis beim rumänischen »Jugend musiziert«. 1996 gewann er den ersten Preis beim internationalen Wettbewerb »Jeunesses Musicales« in Bukarest und beim internationalen Wettbewerb »Città di Stresa« in Italien sowie einen Spezialpreis beim Internationalen Violinwettbewerb Kloster Schöntal. 2006 wurde er mit dem Lübecker Furtwängler-Preis ausgezeichnet.

Konzertauftritte führten Iliescu durch Deutschland, Frankreich, Italien, Großbritannien, Peru, Polen und Rumänien. Als Solist trat er unter anderem mit dem Rumänischen Rundfunkorchester, den Symphonikern Hamburg und dem Orquesta Nacional del Perú auf. 2004 wurde er beim Schleswig-Holstein Musik Festival von Ruggiero Ricci für eine Live-Fernsehübertragung ausgewählt, in der er Paganinis Caprice Nr. 24 spielte.

Von 2004 bis 2010 war Iliescu Konzertmeister der Lübecker Philharmoniker, anschließend bis 2013 Konzertmeister des Stuttgarter Kammerorchesters. 2013 wechselte er als Erster

Konzertmeister zu den Symphonikern Hamburg. Zwischenzeitlich war er stellvertretender Erster Konzertmeister des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks unter Mariss Jansons und kehrte anschließend in seine Position bei den Symphonikern Hamburg zurück. Darüber hinaus ist er regelmäßig als Gastkonzertmeister bei führenden Orchestern tätig.

Seit 2018 ist Adrian Iliescu zudem wiederholt als Kammermusiker und Solist beim Martha Argerich Festival zu erleben.



# SYMPHONIKER HAMBURG – LAEISZHALLE ORCHESTER

► Die Symphoniker Hamburg sind seit 2017 das Residenzorchester des ersten KonzertsaaIs der Freien und Hansestadt Hamburg, der Laeiszhalle. Sie führen die einzigartig reiche und verpflichtende Geschichte dieses renommierten Konzertorts in neue Sphären. Das Laeiszhalle Orchester setzt mit dem Selbstverständnis einer lebendigen Kulturinstitution auf die Tradition musikalischer Exzellenz sowie auf die Potenziale eines aktualisierten Rollenbilds moderner Symphonieorchester. Mit Erfolg: Vor allem seit zwei Jahrzehnten erfahren die Symphoniker Hamburg – Laeiszhalle Orchester beachtlichen Zuspruch, weit über die Grenzen ihrer Heimatstadt hinaus. Auch war das Orchester maßgeblich an der Konzeption neuartiger nationaler Förderprogramme für die deutsche Orchesterlandschaft beteiligt.

Die Symphoniker Hamburg – Laeiszhalle Orchester programmieren ihren pointierten, anspruchsvollen und stets zugänglichen Spielplan besonders sorgfältig. Mit seinen von Publikum und Kritik begeistert aufgenommenen innovativen Projekten – und zusammen mit vielen der bedeutendsten Musikerpersönlichkeiten unserer Zeit – gestaltet das Orchester neben mehreren Abonnementreihen auch Kammermusikreihen,

Festivals (jährlich das Martha Argerich Festival Ende Juni) und ein ungewöhnlich breit gefächertes Vermittlungs- und Education-Angebot. Ein wichtiger ästhetischer Ansatz der Symphoniker Hamburg zielt auf eine Erweiterung des Konzerterlebnisses durch die Etablierung eines fruchtbaren Austausches mit anderen Künsten und die Einbindung von Theater, Film-, Video- und Lichtkunst in das Konzertgeschehen. Das Orchester gehörte weltweit auch zu den ersten, die live im Internet gestreamt haben.

Chefdirigent der Symphoniker Hamburg ist seit 2018 Sylvain Cambreling – einer der renommiertesten Dirigenten unserer Zeit, der seit über 50 Jahren größte Anerkennung für seine mitreißenden, ideen- und farbenreichen Aufführungen erfährt. Sein präziser und unaffektierter musikalischer Stil ist untrennbar mit vielen der bedeutendsten Uraufführungen zeitgenössischer Musik und zeitgenössischen Musiktheaters verbunden. Die Zusammenarbeit mit Sylvain Cambreling eröffnet dem Orchester neue Perspektiven: Seine künstlerische Integrität baut auf schönste Weise eine Brücke zur Ära des früheren Chefdirigenten Sir Jeffrey Tate, der den warmen und holzbetonten Klang des Laeiszhalle Orchesters entscheidend geprägt hat.



# ZUM PROGRAMM

**Ludwig van Beethoven** hat nur eine einzige Oper geschrieben – für sie aber gleich vier Ouvertüren. Schon ihre Bezeichnungen können Verwirrung stiften: Die Oper, die wir heute als »Fidelio« kennen, hieß zeitweise »Leonore«; drei ihrer vier Ouvertüren wurden ebenfalls unter diesem Namen bekannt. Und wer wenigstens anhand ihrer Nummern Ordnung in die Sache bringen möchte, gerät erst recht auf die falsche Spur: Zuerst entstand die heutige »Leonore Nr. 2«, darauf folgte Nr. 3 – und erst danach Nr. 1. Schuld daran ist eine falsche Datierung der erst nach Beethovens Tod veröffentlichten Nr. 1: Man hielt sie für die früheste der drei Ouvertüren, und die daraus entstandene Nummerierung hat sich bis heute erhalten.

Hinter diesem Durcheinander steht Beethovens jahrelanges Ringen mit dem Werk. Zwischen der ersten Aufführung 1805 und der endgültigen Fassung von 1814 ließ er das Libretto mehrfach überarbeiten, kürzte, strich und komponierte neu – und suchte dabei auch immer wieder nach der richtigen Musik für den Moment, bevor sich der Vorhang hebt. Noch 1814 bekannte er, er würde »geschwinder (...) etwas neues schreiben, als jetzt das Neue zum alten«. Und tatsächlich schrieb Beethoven für die letzte Überarbeitung noch einmal eine neue Ouvertüre – die vierte und letzte, nun unter dem endgültigen Titel der Oper: »Fidelio«.

Im Zentrum der Oper steht die Idee der Freiheit. Florestan wurde von seinem politischen Gegner Pizarro heimlich eingekerkert; seine Frau Leonore verschafft sich, als Mann verkleidet und unter dem Namen Fidelio, Zugang zum Gefängnis, um ihn zu suchen. Als Pizarro seinen Gefangenen ermorden will, stellt sie sich schützend vor Florestan. Ein Trompetensignal kündigt schließ-

lich die Ankunft des Ministers und damit das Ende von Pizarros Willkürherrschaft an. Beethoven griff damit die um 1800 verbreitete Gattung der Rettungsoper auf – und machte aus der Befreiung eines Einzelnen ein Bekenntnis zu Freiheit und Humanität.

Genau diesen Weg zeichnet die 1806 für die zweite Fassung der Oper entstandene **Leonore-Ouvertüre Nr. 3** musikalisch nach. Gleich zu Beginn führt eine absteigende Tonfolge hinunter in die Dunkelheit des Kerkers; wenig später erklingt eine Melodie aus Florestans Kerkerzene. Der schnelle Hauptteil wird schließlich von jenem Trompetensignal aus der Ferne unterbrochen, das in der Handlung die Wende bringt. Am Ende mündet die Musik in triumphalen Jubel. Die Ouvertüre stimmt damit nicht nur auf die folgende Handlung ein, sondern nimmt deren entscheidende Stationen bereits vorweg.

Genau das machte sie als Eröffnung der Oper problematisch: Nach einer Ouvertüre, die den Weg von der Gefangenschaft bis zur Befreiung bereits durchmessen hatte, sollte das eigentliche Drama erst beginnen. Gustav Mahler, der »Leonore III« später zwischen Kerkerzene und Schlussbild einsetzte, formulierte das Problem treffend: »Diese Ouvertüre ist so grandios und umfasst im konzentriertesten Auszug den Inhalt des ganzen Werkes (...). Unmöglich darf nach diesem Sukkus des Werkes die einfache Musik des ersten Aktes beginnen. Es wäre, als ob man am Ende des Lebens noch einmal von vorne anfangen müsste.«

Umso mehr konnte »Leonore III« gerade aufgrund ihrer dramatischen Geschlossenheit ein Eigenleben im Konzertsaal entwickeln.

---

»Der Schöpfer des ›Fidelio‹ bietet das lebendigste Beispiel dafür, dass der schaffende Künstler nicht die Ereignisse des Tages, sondern die unwandelbaren Ideen der Menschheit, so wie seine Zeit sie darstellt, zu gestalten hat. (...) Auch wir leben zwischen Revolutionen, und die Freiheit, die die große Idee der Zeit Beethovens bildete, kann auch für uns Inhalt einer Kunst sein, wenn wir sie mit überzeitlichen Mitteln auszudrücken vermögen.«

---

**KURT WEILL,**  
»BEETHOVEN UND DIE JUNGEN«, 1927

Als **Kurt Weill** dies 1927 zum 100. Todestag Beethovens schrieb, bedeutete diese Verehrung für ihn keineswegs, die von Beethoven ausgehende musikalische Tradition einfach fortzuschreiben. Vielmehr gehörte er einer Generation an, die sich bewusst von den romantischen Klangidealen des 19. Jahrhunderts absetzte. Entscheidende Impulse hatte er in den Jahren zuvor von seinem Lehrer Ferruccio Busoni erhalten. Dessen Idee einer »jungen Klassizität« setzte auf Klarheit der Form, Transparenz und Konzentration der Mittel – Prinzipien, die in anderer Ausprägung auch in Strawinskys Musik dieser Jahre begegnen.

In diesem ästhetischen Umfeld entstand 1924 Weills **Konzert für Violine und Blasorchester**. Kantable Melodik verbindet sich darin mit polyphonen Strukturen und rhythmischer Prägnanz. Schon seine ungewöhnliche Besetzung schafft Abstand zum romantischen Violinkonzert: Der Solovioline steht kein volles Symphonieorchester gegenüber, sondern ein Ensemble aus Bläsern, Schlagzeug und Kontrabässen. Weill verzichtet damit auf eine homogene Klangfläche, in die sich das Soloinstrument einbetten könnte. Stattdessen treffen scharf voneinander abgesetzte Klangfarben aufeinander; die Violine bleibt als eigene Stimme deutlich hervorgehoben. Auch in Rhyth-

mik und Harmonik löst sich Weill von vertrauten Mustern: Häufige Taktwechsel durchziehen das gesamte Werk; die Musik ist überwiegend frei atonal, lässt zwischendurch aber auch wieder tonale Zusammenhänge erkennen.

Der erste Satz beginnt mit einer kantablen Klarinettenmelodie über einem pochenden Sechzehntelmotiv, die von der Violine aufgegriffen und weitergesponnen wird. Nach einer Steigerung bis zum vollen Ensemble klingt der Satz überraschend leise aus. Der zweite Satz gliedert sich wiederum in drei Abschnitte: »Notturmo«, »Cadenza« und »Serenata«. Im Notturmo übernimmt das Xylophon beinahe eine solistische Rolle, in der Kadenz tritt die Violine in einen Dialog mit der Trompete, während in der Serenata auffällige Sekundreibungen den Klang schärfen. Das Finale erinnert mit seinem schnellen, wirbelnden Rhythmus an eine Tarantella und endet abrupt.

Der Weill, den heute fast jeder mit der »Dreigroschenoper« verbindet, ist hier noch nicht zu hören. Erst in den folgenden Jahren gewannen zeitgenössische Tanzmusik und Jazz in seiner Musik stärker an Bedeutung; in der Zusammenarbeit mit Bertolt Brecht entwickelte er schließlich jenen neuen Songstil, der ihn 1928 berühmt machte. Das Violinkonzert markiert hingegen einen früheren Punkt in Weills künstlerischer Entwicklung, an dem klangliche und harmonische Experimente mit ausgeprägtem Formbewusstsein und einer gesanglichen Solostimme zusammentreffen.

\*

Als **Sergei Rachmaninow** 1940 auf Long Island seine »**Symphonischen Tänze**« schrieb, lagen zwischen ihm und der Welt seiner musikalischen Anfänge nicht nur Jahrzehnte, sondern auch Tausende Kilometer. 1917 hatte er infolge der Russischen Revolution seine Heimat verlassen; nach Russland sollte er nicht mehr zurückkehren. In den USA machte er eine glänzende Karriere als Pianist, während das Komponieren über Jahre nahezu verstummte. Nur wenige größere Werke entstan-

den noch im Exil – die »Symphonischen Tänze« wurden sein letztes vollendetes Werk.

Rachmaninows musikalische Wurzeln lagen in der russischen Tradition des ausgehenden 19. Jahrhunderts – doch gerade in seinen späten Werken ging er zunehmend frei mit diesem Erbe um. Welche Bedeutung Herkunft und persönliche Erfahrung für sein Verständnis des Komponierens hatten, formulierte er 1941 selbst:

---

**»Die Musik eines Komponisten sollte sein Geburtsland ausdrücken, seine Liebesaffären, seine Religion, die Bücher, welche ihn beeinflusst haben, die Bilder, die er liebt. Sie sollte das gesamte Produkt der Erfahrungen des Komponisten sein. (...) Die Zeit mag die Techniken von Musik ändern, aber sie kann nie ihre Mission ändern.«**

---

### **SERGEI RACHMANINOW, 1941**

Die »Symphonischen Tänze« wirken beinahe wie eine musikalische Entsprechung dieser Worte: Erinnerungen an Russland stehen neben Zitaten aus eigenen früheren Werken, orthodoxer Kirchengesang neben neuen orchestralen Klangfarben. Der Arbeitstitel lautete zunächst »Fantastische Tänze«; für die drei Sätze waren zeitweise die Überschriften »Mittag«, »Dämmerung« und »Mitternacht« vorgesehen. Auch eine szenische Umsetzung zog Rachmaninow in Betracht: Für ein Ballett wollte er den Choreografen Michail Fokine gewinnen. Die Pläne kamen jedoch nicht mehr zustande. Trotz dieser Nähe zum Ballett sind die drei Sätze keine bloße Folge von Tänzen: Rachmaninow verbindet tänzerische Impulse mit groß angelegter symphonischer Entwicklung.

Der erste Satz ist von einem knappen Dreitonmotiv geprägt. Die Angabe »(Non) Allegro« erklärt sich daraus, dass Rachmaninow das gedruckte »Non« später streichen wollte. Im langsameren Mittelteil

tritt dagegen das Altsaxophon mit einer weit gespannten Melodie hervor. Gegen Ende führt die Musik zurück in seine eigene Vergangenheit: Rachmaninow greift ein Thema aus seiner Ersten Symphonie auf, deren Uraufführung 1897 zu einem der schwersten Misserfolge seiner Laufbahn geworden war, und lässt es mehr als vier Jahrzehnte später in verwandelter Gestalt wiederkehren.

Der zweite Satz trägt ausdrücklich die Bezeichnung »Tempo di valse«, doch ein unbeschwerter Walzer entsteht daraus nicht. Schneidende Fanfaren unterbrechen den Dreiertakt; immer wieder gerät die Tanzbewegung ins Stocken.

Im Finale rückt schließlich die Religion ins Zentrum. Dabei erscheint die mittelalterliche Totensequenz »Dies irae«, deren Melodie Rachmaninow über Jahrzehnte beschäftigte und bereits in mehreren früheren Werken Spuren hinterlassen hatte. Ihr stellt er einen Gesang der russisch-orthodoxen Liturgie gegenüber, den er selbst schon in seiner »Ganznächtlichen Vigil« von 1915 vertont hatte. Gegen Ende setzt sich dieser Gesang zunehmend gegen das »Dies irae« durch; über die entsprechende Stelle der Partitur schrieb Rachmaninow selbst »Alleluja«. Der musikalische Widerstreit von Totensequenz und Lobgesang lässt sich so als Triumph des Glaubens über den Tod verstehen.

Dass ausgerechnet dieses Werk Rachmaninows letztes vollendetes bleiben sollte, gibt seinen zahlreichen Rückblicken im Nachhinein besonderes Gewicht. Zu einem musikalischen Testament muss man die »Symphonischen Tänze« deshalb aber nicht erklären. Ihre »Mission« reicht dennoch, ganz im Sinne Rachmaninows, weit über die eigene Entstehungszeit hinaus – bis in unsere Gegenwart.

**Dr. Johann Layer**

# ORCHESTERMITGLIEDER

## 1. Violinen

1. Km Adrian Iliescu  
Stellv. 1. Km N. N.  
2. Km N. N.  
3. Km Hovhannes Baghdasaryan  
Mariko Miwa  
Masako Jashima  
Paweł Krzeszewski  
Katharina Ivanova  
Nina Ziermann  
Rumyana Yankova  
Jee Hyae An  
Barbara Hefele  
Yu Lin

## 2. Violinen

Satoko Koike  
Paweł Kisza  
Silke Hagemann  
Christiane Pritz  
Makrouhi Hagel  
Mihela Villalba Höpfner  
Mihály András  
Yiju Seo  
Vira Guliei  
N. N.

## Violon

Bruno Merse  
Timon Knötzele  
Javier Martín de la Torre  
Harald Schmidt  
Daniela Frank-Muntean  
Sebastian Marock  
Hsiang-Hsiang Tsai  
Juhee Lee  
Henriette Mittag  
Eunsoo Na  
Kamil Berkay Olgun

## Violoncelli

Sebastian Mirow  
David Martín Gutiérrez  
Li Li  
Jee Hee Kim  
Theresia Rosendorfer  
Rafael Menges  
Noelia Balaguer Sanchis

## Kontrabässe

João Vargas  
Lars Fischer  
Rafael da Cunha  
Thomas Brands  
Francisca Sá Machado

## Flöten

Susanne Barner  
Wiebke Bohnsack  
Mareile Haberland

## Oboen

Marc Renner  
Christian Specht  
Peter Haberland

## Klarinetten

Fabian Ludwig  
Frederik Virsik  
Elmar Hönig

## Fagotte

Christian Ganzhorn  
Matthias Secker  
Christian Elsner

## Hörner

Péter Gulyka  
N. N.  
Noemí González Medina  
Elisabeth Pesavento  
Uwe Adam

## Trompeten

Johannes Bartmann  
Manuel Mischel  
Christoph Gottwald  
Haein Kang

## Posaunen

Michael Ranzenberger  
Mateusz Dwulecki  
Norbert Gauland

## Tuba

Viola Harden

## Pauke/Schlagzeug

Matthias Kessler  
Alexander Radziewski

## ORCHESTERAKADEMIE

**1. Violinen** Yohei Shimizu,  
Hazuki Katsukawa, N. N.

**2. Violinen** Emilia Matthes,  
Camila Taito Jorquera

**Viola** Zeynep Duru Sertoğlu

**Violoncelli** Anne Hiddeßen,  
Parya Moulaei

**Kontrabass** Zimo Qiu

**Flöte** Farah Sulaiman

**Oboe** Sophia Streif

**Klarinette** Helene Caspar

**Fagott** Élisabeth Renard

**Horn** Irene Sala Zornoza

**Trompete** Jangwon Son

**Posaune** Lukas Lassacher

**Pauke/Schlagzeug**  
Steije Maurer

# IMPRESSUM

**AUFSICHTSRAT** Professor Dr. Burkhard Schwenker Vorsitzender • Dr. Klaus Matzen Stellv. Vorsitzender • Vivian Hecker (derzeit ruhend) • Professor Elmar Lampson • Dr. Susanne Mayer-Peters • Philipp Schmitz-Morkramer • Nikolaus H. Schües

**BEIRAT** Senatorin a. D. Dr. Dorothee Stapelfeldt Vorsitzende • Professorin Tulga Beyerle • Dr. Peter von Foerster † • René Gögge • Christoph Gottschalk • Professor Dr. Alexander Klar • Dr. Hans Fabian Kruse • Robert Lorenz-Meyer • Dr. Isabella Vértes-Schütter • Dr. Harald Vogelsang • Dietrich Wersich

**TEAM** Professor Daniel Kühnel Intendant und Vorstand • Uwe Adam Stellv. Geschäftsführer und Disposition • Susanne Timmer Assistenz des Intendanten und Verwaltungskoordination • Hannes Wönig Leitung künstlerischer Betrieb • Nikolai Brücher Künstlerisches Betriebsbüro und Leitung Notenbibliothek • Dr. Johann Layer Künstlerisches Betriebsbüro und Dramaturgie • Janina Wolf Assistenz im künstlerischen Betrieb • Dr. Andrea C. Röber Leitung Kommunikation • Amelie Dahl, Lorena Wilhelmi Werkstudierende Social-Media • Johanna Franz Education-Leitung • Patricia Ramírez-Gastón Mitarbeiterin Education • Rabea Saad Werkstudentin Education • Bernhard Hagel Orchesterinspektor • Mano Ebwein Assistenz der Orchesterinspektion und Orchesterwart • Martin Lynch Orchesterwart • Antje Döhren Gehaltsbuchhaltung • Simone Hauser Adressverwaltung

**EHRENMITGLIEDER DER SYMPHONIKER HAMBURG** Professor Thomas Brandis † • Professor Dr. Hermann Rauhe • Renate Wald † • Hellmut Wempe †

**VORSTAND FREUNDE UND FÖRDERER E.V.** Undine Baum • Kira J. Breckwoldt • Stephan Bührich • Michael Erhardt • Andrea Freiberger • Hye Chong Jörg • Annika Kleine • Matthias Müller

**ORCHESTERVORSTAND** Theresia Rosendorfer • Matthias Kessler • João Vargas

**BETRIEBSRAT** Lars Fischer Vorsitzender • Nikolai Brücher Stellv. Vorsitzender • Barbara Hefe • Katharina Ivanova • Harald Schmidt • Mihela Villalba Höpfner • Rumjana Yankova

**BILDNACHWEISE** Titel (Bildausschnitt: »Feuer bei Vollmond«, Paul Klee, 1933 – akg-images / Erich Lessing), S. 4 Diana Tinoco, S. 5 Neda Navaee, S. 6 Dan Hannen

**FINAL ARTWORK** gürtlerbachmann GmbH • **DRUCK** Gebr. Klingenberg & Rompel in Hamburg GmbH

**TEXT** Dr. Johann Layer

**EINFÜHRUNG** Nikolai Brücher

**REDAKTION** Symphoniker Hamburg

Änderungen vorbehalten, alle Rechte vorbehalten, Oktober 2026

Symphoniker Hamburg e. V. | Dammtorwall 46 | 20355 Hamburg  
T +49 40 226 34 38-0  
info@symphonikerhamburg.de

# INSPIRATIONEN FÜR IHREN NÄCHSTEN KONZERTBESUCH

symphonikerhamburg.de | 040 357 666 66

---



So. 08.11.26 | 19:00 Uhr | Laeishalle Großer Saal

## BEETHOVENS STRAHLKRAFT VON BRAHMS BIS CHIN

David Afkham, Lukáš Vondráček und die Symphoniker Hamburg



So. 22.11.26 | 11:00 Uhr | Laeishalle Kleiner Saal

## »HARMONIE UND DISSONANZ« – KAMMERMUSIK VON SCHULHOFF, MOZART UND BRUCH

Mitglieder der Symphoniker Hamburg



Fr. 25.12.26 | 18:00 Uhr | Laeishalle Großer Saal

## WEIHNACHTSKONZERT MIT WERKEN VON J. S. BACH, GRIEG UND BEETHOVEN

Adrian Iliescu und die Symphoniker Hamburg

---

Sie möchten keines unserer Konzert-Highlights verpassen?  
Dann abonnieren Sie unseren Newsletter unter  
[symphonikerhamburg.de/newsletter](https://symphonikerhamburg.de/newsletter)

---